

Ein Besuch in der Villa „Shatterhand“.

Gelegentlich eines mehrtägigen Aufenthaltes in Dresden entschloß ich mich, auch einen Abstecher nach der reizenden Villenvorstadt Radebeul zu machen, um dem bekannten Reiseschriftsteller Karl May einen Besuch abzustatten. Es war Mittag, als ich mich auf den Hauptbahnhof begab, von dem in kurzen Zwischenpausen Züge nach den Vororten abgehen. Die Fahrt dauerte etwa eine halbe Stunde. Am Ziele angelangt machte ich mich unverzüglich auf den Weg nach seiner Wohnung, Kirchstraße Nr. 5. – Radebeul ist, wie gesagt, ein Villenort; die meisten Häuser sind in mehr oder minder ausgeprägtem Villenstile erbaut und von wohlgepflegten Gärten umgeben. Eines der schönsten ist die Villa „Shatterhand“. An der Gartentür bemerkte ich eine Tafel mit der Aufschrift: „Besuche von Fremden werden nur nach vorheriger Anmeldung entgegengenommen.“ Diese Bedingung war mir nun allerdings unbekannt gewesen, aber ich wollte nichtsdestoweniger einen Versuch wagen und klingelte. Es erschien ein Dienstmädchen, dem ich auf die Mitteilung hin, daß die Herrschaft augenblicklich leider nicht zu sprechen sei, meine Karte mit dem Ersuchen übergab, mich einstweilen zu melden; ich würde in einigen Stunden wieder vorsprechen.

Ich verbrachte die Zwischenzeit damit, mir die Stadt anzusehen, und punkt 3 Uhr nachmittags stand ich wieder vor der Villa „Shatterhand“. Diesmal wurde ich ohneweiteres eingelassen. – Schon das Vestibul bildet ein kleines Museum von Sehenswürdigkeiten aus aller Herren Ländern; ich sah hier kostbare Waffen, ein orientalisches Reitgeschirr, einen mexikanischen Lasso, Vorhänge mit gold- und silbergestickten Inschriften, einen mohammedanischen Rosenkranz mit den 100 Kugeln für die sämtlichen Beinamen Allahs etc. Inzwischen hatte das Mädchen schon eine Tür rechts geöffnet. Ich trat ein und befand mich einer freundlichen Dame von hervorragender Schönheit gegenüber: es war die Gattin des berühmten Schriftstellers, zugleich seine treueste Gefährtin auf dem hehren, aber beschwerlichen Pfade, Frau Klara May. Nachdem sie mich freundlich willkommen geheißen, erklärte sie mit Bedauern, daß ihr Mann leider verhindert sei, mich persönlich zu empfangen. – Inzwischen hatte bereits ein kolossales Tempera-Gemälde an der Wand gegenüber dem Sessel, worauf ich Platz genommen, mein Interesse erregt. Es stellt eine Lichtgestalt von übermenschlicher Größe dar, die mit abwehrend erhobener Rechten einem wie betäubt zurücktaumelnden Menschen entgegentritt.

„Dieses Bild“, erklärte mir Frau May, der mein bewundernder Blick nicht entgangen war, „stammt von der Meisterhand Prof. Schneiders in Weimar, der ein intimer Freund meines Mannes ist und auch die Titelbilder zu der neuen Gesamtausgabe der Reiseerzählungen gezeichnet hat. Es bezieht sich auf eine Szene aus dem 3. Band „Im Reiche des silbernen Löwen“. Die Lichtgestalt ist das Gewissen, das sich dem Verbrecher im Augenblicke der Tat entgegenstellt ...“

Soeben meldete das Mädchen, daß der Kaffee aufgetragen sei, worauf mich Frau May einlud, eine Tasse mit ihr zu trinken. Wir setzten uns auf die Veranda rückwärts nach dem Garten hinaus, und bei der fesselnden Unterhaltung, in Gesellschaft der geistreichen, vielseitig gebildeten Dame verstrich die Zeit wie im Fluge. Das Gespräch drehte sich natürlich zumeist um die Person ihres Gatten, und sei es mir gestattet, im Folgenden kurz zusammenzufassen, was ich von Frau May über sein Leben, seine Werke und ferneren Pläne erfuhr.

Karl May ist am 25. Februar 1842 zu Hohenburg im sächsischen Erzgebirge als Kind armer Webersleute geboren. Von seinen Eltern wurde er für den Lehrerberuf bestimmt, der ihm aber dann nicht zusagte. Daher ging er im Alter von 20 Jahren nach Amerika, wo er anfangs als Hauslehrer, später bei den Eisenbahn-Vermessungsarbeiten ein abenteuerliches Leben führte. Nach Europa zurückgekehrt, begann er seine schriftstellerische Tätigkeit, die bald von Erfolg begleitet war. Er schrieb zuerst für verschiedene Zeitschriften, z. B. den „Deutschen Hausschatz“ u. a. Damals entstanden jene Erzählungen, die gegenwärtig als „Erzgebirgische Dorfgeschichten“ in neuer Ausgabe (Belletristischer Verlag, Dresden) erschienen. Ihnen folgten die „Geographischen Predigten“, ferner die eigentlichen „Reise-Romane“ (Verlag Fehsenfeldt, Freiburg i. Br.), die sogenannten „May-Erzählungen“ (Unions-Verlag, Stuttgart) und die Gedichtsammlung „Himmelsgedanken“. – Eine wie fruchtbare Tätigkeit Karl May da entfaltete, das wird einem erst klar, wenn man bedenkt, daß er dazwischen oft und lange auf Reisen in Amerika, dem Oriente etc. abwesend war. Die Titel der letzterschienenen Bände sind: 25. „Am Jenseits“, 26. bis 29. „Im Reiche des silbernen Löwen“ und 30. „Friede auf Erden“. Die vor etlichen Jahren in dem Schundverlag von Fischer und Münchmayer, Dresden-Niedersedlitz unter May's Namen herausgegebenen „Illustrierten Romane“ wurden bekanntlich

von ihm als unecht bezeichnet. Es kam zu einem Prozesse, der bereits in erster und zweiter Instanz zu seinen Gunsten entschieden wurde; gegenwärtig ist er in dritter Instanz anhängig, nach deren Entscheidung ohne Zweifel jene Romane wieder verschwinden werden. – Auf die Frage, womit Karl May gegenwärtig beschäftigt sei, erfuhr ich, daß sich soeben ein Drama „Babel und Bibel“ unter der Presse befinde.*) Uebrigens ist auch die Serie der Reiseerzählungen noch keineswegs abgeschlossen: es wird noch ein 4. Band „Winnetou“ und ein 2. Band „Am Jenseits“ erscheinen. Als nächstes ist ein Drama**) in Aussicht genommen, wozu er sich bereits mit den Vorstudien beschäftigt. Größere Reisen beabsichtigt May vorläufig noch zwei auszuführen, u. zw. Nach Amerika und dem Orient.

Dies waren so ziemlich die Mitteilungen, die ich aus dem Munde der liebenswürdigen Dame erhielt. Wer sich für Näheres interessiert, sei auf die Broschüren „Karl May als Erzieher“, Freiburg 1902, und „Karl May und seine Schriften“, Dresden 1904 verwiesen. Auch dürfte bald eine ausführliche Biographie im Verlage von F. E. Fehsenfeldt erscheinen.

Indessen war es für mich Zeit geworden, wieder aufzubrechen, aber Frau May lud mich ein, falls es mich interessiere, noch mit ihr in den der Villa gegenüberliegenden Garten zu kommen, wo sie ein im orientalischen Stile eingerichtetes Gartenhäuschen habe, das ihre besondere Passion bilde. Ich war natürlich mit Entzücken dabei. Und es war auch tatsächlich ein reizendes Stückchen Orient, in das ich mich da versetzt sah! Der Boden ganz mit bunten Teppichen belegt, ringsum prächtig gestickte Sitzpolster, auf einem Tische Gefäße aus Nilschlamm und Asphalt vom Toten Meere. Von der Decke hingen kunstvoll gearbeitete Ampeln herab, in einer Ecke stand eine Nargile (Wasserpfeife), ein metallbeschlagener Sanduk (Koffer), Miniaturnachbildungen orientalischer Küchengeräthe etc. Die Ueberkleidung der Wände bestand aus Vorhängen, worauf Koransprüche, die Namen Allahs und des Propheten oder der arabische Gruß „Marhaba – Willkommen!“ eingestickt waren. Ferner gab es da indische Gewänder, verschiedene Schmuckgegenstände und Altertümer aus den ägyptischen und babylonischen Ausgrabungsstätten. Als besondere Sehenswürdigkeit zeigte mir Frau May eine Photographie der Stadt Mekka mit der berühmten Moschee und der Kaaba.

Man kann sich denken, daß ich mich nur gewaltsam von dieser Stätte loszureißen vermochte. Mit dem Ausdrucke meines innigsten Dankes für die freundliche Aufnahme verabschiedete ich mich von Frau May, indem ich ihr zugleich die aufrichtige Versicherung gab, daß mir die in der Villa „Shatterhand“ verbrachten Stunden unvergeßlich bleiben würden. Eine halbe Stunde später befand ich mich auf der Rückfahrt nach Dresden. – Ich bin überzeugt, ein Besuch in Radebeul würde auch den borniertesten Maygegner bekehren, kann aber trotzdem leider mein Beispiel nicht zur Nachahmung empfehlen, da ich befürchten müßte, die genossene Gastfreundschaft auf solche Weise übel zu vergelten.

Marga v. R. – Weimar.

*) Ist bekanntlich inzwischen erschienen.

**) Näheres darüber darf die Redaktion nicht verraten.